

Nachdem Joseph in den berühmten Totenkopf gegriffen hatte, um all sein Geld zu sich zu nehmen, ging der Maler in die Rue Mazarine, stieg in eine Droschke und fuhr zu Bianchon, den er zum Glück zu Hause traf; Bixiou lief inzwischen in die Rue de Buci, um ihren Freund Desroches zu holen. Eine Stunde darauf trafen die vier Freunde sich in der Rue du Houssay.

„Dieser reitende Mephistopheles namens Philipp Bridau“, sagte Bixiou zu seinen drei Freunden, als sie die Treppe hinaufstiegen, „hat seinen Kahn wunderbar gelenkt, um seine Frau los zu werden. Ihr wißt, unser Freund Lousteau, der glücklich war, jeden Monat von Philipp einen Tausendfrankenschein zu bekommen, hat Frau Bridau in die Gesellschaft Florines, Mariettes, Tullias und der Val-Noble eingeführt. Als Philipp sah, wie die Krebsfischerin sich an die Toiletten und die kostspieligen Vergnügungen gewöhnte, hat er ihr kein Geld mehr gegeben und es ihr überlassen, sich welches zu verschaffen . . . ihr versteht schon, wie? In achtzehn Monaten hat Philipp seine Frau auf diese Weise von Quartal zu Quartal immer ein wenig weiter hinunter gestoßen; und schließlich hat er ihr vermittelt eines prachtvollen Unteroffiziers den Geschmack am Branntwein eingeflößt. Je höher er stieg, um so tiefer sank seine Frau; jetzt sitzt die Gräfin im Kot. Dieses auf dem Lande geborene Mädchen führt ein hartes Leben; ich weiß nicht, wie Philipp es angefangen hat, sie abzuschütteln. Ich bin begierig darauf, dieses kleine Drama zu studieren, denn ich habe mich an dem Kameraden zu rächen. Ach, meine Freunde,“ sagte Bixiou in einem Ton, der seine drei Gefährten im Zweifel ließ, ob er scherzte oder im Ernst sprach, „es genügt, wenn man einen Menschen einem Laster in die Arme liefert, um ihn abzuschütteln. ‚Sie liebte den Tanz zu sehr, das hat sie getötet!‘ sagt Hugo. Ja! Meine